

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. V, 1. Band: Robert A. J. Avila, Bronzene Lanzen- und Pfeilspitzen der griechischen Spätbronzezeit. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1983. 167 Seiten, 64 Tafeln.

Der Verfasser unterzieht sich der verdienstvollen Aufgabe, mit der typologisch-chronologischen Darstellung der Lanzen- und Pfeilspitzen der mykenischen Kultur auf dem griechischen Festland einen Beitrag zur allgemeinen monographischen Erfassung des bronze- und eisenzeitlichen Fundmaterials des klassischen Altertums in der Ägäis zu leisten. Die Materialbasis umfaßt 1300 einzelne Fundgegenstände. Der Hauptteil der Arbeit betrifft Typologie, Verbreitung und Chronologie der nach Typen und Klassen gegliederten Funde. Das sind 965 Bronzen der mykenischen Spätbronzezeit auf dem griechischen Festland. Davon stammen 60 Prozent der Lanzen- und Pfeilspitzen aus Gräbern, 30 Prozent sind Lesefunde, 6,4 Prozent Siedlungsfunde, 2,5 Prozent stammen aus Heiligtümern und 2 Prozent aus Hortfunden. Die entsprechenden Werte für die Pfeilspitzen sind: 74,5, 6,4, 46,0, Heiligtümer fallen aus, 0,13 Prozent.

Die Lanzen- und Pfeilspitzen zeigen sich in einer großen Formenvielfalt und lassen sich dementsprechend typologisch schwer gliedern. Die Hälfte dieser Bronzen nur konnte insgesamt 9 Typen zugewiesen werden, während unklare Formen sogenannten Typenreihen zugeordnet oder als den verschiedenen Typen nahestehende Stücke bezeichnet wurden. Die übrige Hälfte läßt sich nicht zuordnen oder besteht aus Unikaten und Fremdgut. Während der Typ I Lanzen- und Pfeilspitzen mit Schaftzunge und beidseitigem Schäftungsschuh als Übergangsformen von den früh- und mittelbronzezeitlichen Blattlanzen- und Pfeilspitzen zu den spätbronzezeitlichen Lanzen- und Pfeilspitzen umfaßt, stellen alle anderen Typen und Typenreihen Tüllenlanzen- und Pfeilspitzen als die kennzeichnende spätbronzezeitliche Grundform dar. Diese wird wahrscheinlich von außen (Anatolien?, Vorderasien?) übernommen. Am charakteristischsten sind Lanzen- und Pfeilspitzen mit langem schmalen Blatt und gespaltener Tülle. Dieser mußte zur Befestigung ein Mündungsring aufgeschoben werden. Die Tüllenlanzen- und Pfeilspitzen können auf Grund geschlossener Funde den verschiedenen Stufen des Spät-Helladikums (SH I — SH III C 1) zugewiesen werden.

Noch weniger deutlich lassen sich die Pfeilspitzen formenkundlich gliedern. Da die Materialbasis nach Ansicht des Autors unzureichend ist, um Typen aufzustellen, gliedert er die Pfeilspitzen nach den neutralen Formbegriffen Klasse und Gruppe (da die formenkundlichen Kriterien bei den Lanzen- und Pfeilspitzen oder allgemein bei derartigen typologischen Untersuchungen auch nicht sehr viel aussagefähiger sind, könnte man auf diese anderen Formbegriffe durchaus verzichten). Drei Pfeilspitzen-Grundformen werden ausgeschieden: Blatt-, Stiel- und Tüllenpfeilspitzen, wobei von den letzteren nur ein oder zwei Stücke in der griechischen Spätbronzezeit bisher bekannt geworden sind. Sehr typisch sind für die mykenische Kultur im Mittelhelladikum aus Bronzeblech geschnittene Blattpfeilspitzen mit tief eingeschnittener Basis und dadurch gebildeten Widerhaken. Die Stielspitzen, ebenfalls meist mit Widerhaken, sind gegossen und verschieden geformt. Alle Funde werden katalogmäßig erfaßt.

Ein zweiter Teil der Arbeit ist der Ausdeutung der Kampf- und Jagdszenen auf den helladisch-spätbronzezeitlichen Bildendenkmalen gewidmet. Dadurch werden weitere Aussagen und Hinweise für die Bewaffnung im Allgemeinen und für den Gebrauch von Lanzen- und Pfeilgeschossen im Speziellen gewonnen.

Im Anhang werden in weiteren Katalogen mehr oder weniger vollständig früh- und mittelbronzezeitliche Lanzen- und Pfeilspitzen von den griechischen Inseln, Kreta und Zypern, die mittel- und späminoischen Tüllenlanzen- und Pfeilspitzen als Vergleichsmaterial aus anderen Landschaften Griechenlands, eisenzeitliche Lanzen- und Pfeilspitzen, Lanzen- und Pfeilspitzen aus Heiligtümern, eisenzeitliche Pfeilspitzen und die Pfeilspitzen aus dem Museum von Delphi vor-

gelegt, ohne daß weiter auf sie eingegangen wird. Verschiedene Register schließen die Arbeit ab. Alle Funde werden auf 55 Tafeln in Zeichnungen abgebildet. Diesen folgen 10 Verbreitungskarten und 2 Chronologie-Tabellen. Als Mangel empfindet man, daß nicht, wie sonst bei PBF-Bänden üblich, die geschlossenen Funde, die zur Datierung wichtig sind, abgebildet werden.

Halle (Saale)

Dietrich Mania